

Italienische Text die Garantie der deutschen Banken und Großindustriellen. Außerdem legt das Projekt fest, daß wenn Deutschland den Restteil dieser Schuld von 50 Milliarden Goldmark im Voraus bezahlt, es den Gewinn aus der graduellen Tilgung der Schulden ziehen würde. Betreffs der Pfänder enthält der neue italienische Text einige Verfügungen, die die Transformation der Papiermark, die aus der durch die Alliierten ergriffenen Verwahrungen hervorgehen, in Goldmark vorsehen.

Der englische Plan legt fest, daß Deutschland die in zwei Serien eingeteilten Bonds der Reparationskommission zu überliefern habe:

1. Die Serie der Bonds zu einem Betrag von 50 Milliarden, die unverzüglich zu übermitteln sind und die am 31. Dezember 1924 zu pari zum Kurs von 5 Prozent jährlich zahlbar sind. Die Zinsen werden in den ersten vier Jahren vollkommen aufgehoben und auf 4 Prozent jährlich in den folgenden Jahren herabgesetzt.

2. Eine zweite Serie von Bonds für einen Betrag von 17 Milliarden Goldmark oder für einen geringeren Betrag, der durch einen Schiedsgerichtshof festzusetzen sein würde, und der am 1. April 1925 zu emittieren und am 31. März 1926 zu pari mit 5 Prozent Zinsen pro Jahr zurückzahlbar wäre. Diese Bonds sind noch nicht auf dem Markt gehandelt worden und bieten einzig und allein als Rechnungsmittel an.

Deutschland hat zu zahlen: 1. Nichts für die ersten vier Jahre mit Ausnahme einiger Zahlleistungen, für welche ihm ein Kredit für Rechnung der zukünftigen Zahlung gewährt werden wird.

2. Zwei Milliarden Goldmark jährlich und in den vier darauffolgenden Jahren.

3. Zwei und eine halbe Milliarden Goldmark in den zwei darauffolgenden Jahren.

4. Nach zehn Jahren 5 und eine halbe Milliarden Goldmark jährlich oder eine geringere Summe, die von den Alliierten festzusetzen sein würde.

In den vier ersten Jahren müßten die Zahlleistungen, die auf das geringstmögliche Maß einzuschränken waren, Koks für Frankreich, Kohlen für Italien und, wenn möglich, Harzstoffe umfassen. Die Amortisierung der Bonds soll in 30 Jahren stattfinden. Aber wenn Deutschland vorher sich von seiner Schuld befreien kann, würde man ihm einen Diskont gewähren, der bis zu 8 Prozent betragen müßte.

Dieser neue Zahlungsplan ist der Bedingung unterstellt, daß Deutschland sich zu folgenden verpflichtet: a) Die Rauf in sechs Monaten zu stabilisieren und die Variabilität des Budgets in zwei Jahren zu erreichen. b) Die Finanzkontrolle, die die Alliierten als notwendig erachten, anzunehmen. c) Sich in dem Maße einer Verschönerung der Maßnahmen zu unterwerfen, die die Alliierten während der gemeinsamen Entschlossenheit schlossen und die die Gestaltung der deutschen Finanzsituation und die militärische Besetzung des Gebietes über das augenblicklich besetzte Gebiet hinaus umfassen müßten.

Bezüglich der interalliierten Schulden schließt das englische Projekt unter der Bedingung, daß der englische Reparationsplan angenommen wird, und daß alle Vorschläge bezüglich der zu ergreifenden Pfänder und der anzuwendenden Sanktionen, außer denen, die bereits in dem englischen Plan vorgelegen sind, aufgehoben werden, folgendes vor:

a) Die Golddepots, die sich augenblicklich in England als Garantie für die interalliierten Schulden befinden, müssen für die Reduzierung dieser Schulden verwendet werden. b) Die erste Serie der deutschen Bonds, die Frankreich als Zahlung der belgischen Schulden erhält und 1 1/2 Milliarden der ersten Serie, die Italien auf seine Quote der Reparation zugewiesen, müßten baldmöglichst übergeben werden.

c) Die restlichen Schulden unter den europäischen Alliierten müssen als ausgleichlich angesehen werden, und jede diesbezügliche Forderung müßte aufgegeben werden unter der Bedingung, daß die Schuldner noch auf eine gleichwertige Quote verzichten, die ihnen von der zweiten Serie der Bonds zuteilfällt.

Der augenblickliche Wert von 50 Milliarden der Bonds der ersten Serie wird zu 39 1/2 Milliarden berechnet, die sich auf 30 Milliarden reduzieren würden, wenn es Deutschland gelänge, in wenigen Jahren und im voraus die festgesetzten Annuitäten zu bezahlen.

Paris, 3. Januar. (Mit. Tel.) Der heutige Vormittag wird mit Beratungen der Sachverständigen ausgefüllt, die beauftragt sind, die divergierenden Programme der alliierten Regierungen mit einander zu vergleichen und über die Durchführbarkeit der einzelnen Programmpunkte zu äußern. Der erste Bericht der Sachverständigen soll bereits heute nachmittag der Konferenz vorgelegt werden. Die Sachverständigen haben noch konferenziert mit der Prüfung begonnen und teilweise die Nacht durchgearbeitet.

Der Wortlaut der englischen, französischen und italienischen Reparationspläne ist heute vormittag in Berlin eingegangen. Bis zur Stunde hat eine Stellungnahme der Reichsregierung zu diesen Plänen noch nicht stattgefunden. Soviel kann jedoch jetzt schon gesagt werden, daß der französische Plan als ganz grundsätzlich bezeichnet werden muß. Auch der englische Plan ist grundsätzlich entschieden die deutsche Leistungsfähigkeit, aber er stellt wenigstens den Versuch dar, eine vernünftige Reparationspolitik zu treiben, indem er nicht von einem politischen, sondern vom wirtschaftlichen Standpunkt ausgeht.

Was fordert das neue Jahr von der deutschen Republik?

Ueber dieses Thema referieren bekannte republikanische Politiker in der großen Neujahrsvorlesung des Deutschen republikanischen Reichstages, die für Freitag, 5. Januar, 8 1/2 Uhr abends, nach den Kammerferien, 5. Januar, stattfinden werden.

Mit dem Besen zu Tode geprügelt Der 63jährige Chemann verhaftet

Leipzig, 2. Januar. (G.A.) Hier hat der 63 Jahre alte Arbeiter Karl Bruder am Sonntag nachmittag seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, derartig mit einem Handbesen geschlagen, daß sie nach kurzer Zeit starb. Der Täter wurde verhaftet. — In Marienburg entstand infolge eines Giftweins ein tödlicher Unfall, die Gattin des Giftweins, der an dem jüngeren Verstorbenen starb.

Die Leipziger Oberbürgermeisterwahl. In einer gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten in Leipzig wurde Oberbürgermeister Dr. Nothe auf sechs Jahre wiedergewählt. Nachdem ein Verlegungsantrag der Unten abgelehnt worden war, verließen die Sozialistischen und die Kommunistischen Stadtverordneten mit allen Verlegungsanträgen vom Rat den Sitzungssaal, worauf die bürgerlichen Stadtverordneten und Stadträte die Wahl vornahmen. Es wurden eine Anzahl Proteste der linken Seite wegen angeblicher Beschlussumfänglichkeit zu Protokoll gegeben. Ob Dr. Nothe die Wahl unter diesen Umständen annimmt, ist noch ungewiß, falls er sie annimmt, wird das Ministerium des Innern eine Entscheidung herbeizuführen haben.

„Graf Steiner“ aus Budapest

Der Häuptling einer ungarischen Schwindler- und Diebesbande verhaftet Ein Sack mit Silbergeld beschlagnahmt

Ende November stahl in Leipzig ein angeblicher Agent Arpad Kramer aus Budapest 2 1/2 Millionen in in- und ausländischen Geld- und Silbermünzen. Die Leipziger Kriminalpolizei ermittelte, daß der Flüchtige mit anderen Ungarn, darunter einem Studenten Bleuer, der sich professionell als Kronen gefälscht und in den Verkehr gebracht und im Verein mit einer Bande aus Bulgarien anderer Art verurteilt hat, zusammenarbeitete. Es gelang ihr auch, Bleuer zu ermitteln und zu verhaften und festzustellen, daß Kramers Spur nach Berlin führte.

Die Berliner Kriminalpolizei spürte nun hier einen Mann auf, der seit einiger Zeit in Hotels in der Gegend des Anhalter und Potsdamer Bahnhofs und besonders unter österreichischen und ungarischen Gästen als ihr Landsmann Graf Steiner oder Graf Stein aufgetreten war. Zu diesem hochfestein Mann vermuteten sie mit Recht Arpad Kramer.

Jetzt endlich ermittelten sie den Gefährten in einem kleinen Logis in der Landsberger Straße. Hier wurde er in Gegenwart seiner Frau, seines dreijährigen Söhnchens und einer Freundin der Frau festgenommen. Er nannte sich Professor, sagte dann aber, daß er Steiner heiße. Auf diesen Namen besah auch seine Frau Basse. Seine Basse wollte er verloren, mit Kramer oder dem Grafen Steiner aber nichts zu tun haben. Die Beamten ermittelten, daß er vorher am Schiffbauerdamm in einem Pensionat gewohnt hatte, in dem Ungarn mit schweren Koffern unauffällig aus- und eingingen. Es war das eine Gesellschaft, die alle möglichen Schiebergeschäfte machte und mit ihren Einkäufen stets eifrig über die Grenze gingen. Es wurden aber im ganzen fünf Quartiere ermittelt, in denen er unter verschiedenen Namen untergeschlüpft war. Aus dem letzten Quartier hatte er auch die Schlüssel mitgenommen. Der Wirtin und den Beamten schwindele er vor, er habe sie in die Zeece gemorren. Erst hatte er gesagt, sie seien ihm mit einem Koffer gestohlen worden. Die Beamten vermuteten aber richtig, daß er den Koffer mit den Schlüsseln und anderem Inhalt irgendwo ver-

borgen habe. Als nun seine Frau im Gefängnis Gelegenheit hatte, mit ihm zu sprechen, teilte er ihr mit, wo sich der Rest des Geldes aus der Leipziger Beute befindet. Die Frau wurde erlassen und sofort beauftragt. Sie begab sich mit ihrer Freundin nach einem Kaffeehaus in der Gubenstraße, wo ihr Mann unter dem Namen Professor Sachen unterstellt hatte, ohne dort zu wohnen. Sie erbat sich diese Sachen, aber die Wirtin wollte sie nur an den Mieter selbst herausgeben. Während man darüber noch unterhandelte, erschienen aber auch schon die Beamten und beschlagnahmten alles, darunter auch den Koffer mit den Schlüsseln. Das Geld enthält auch noch einen großen Teil des in Leipzig gestohlenen Geldes, darunter einen Sack Silbergeld und Papiere, die sich Kramer in Schieberkellern in Wien verschafft hatte. Sie hatten auf den Namen Stein gelaufen, er hatte sie aber auf Professor umgetauft, mit seinem Lichtbild versehen und auch mit einem falschen Stempel.

Nach diesem Fund gab der Verhaftete sein Eugener auf und räumte ein, daß er mit anderen Ungarn den Diebstahl in Leipzig und dort und in Berlin auch andere Schwindelien ausgeführt habe. Seine Leipziger Komplizen, die ihm erst den Tipp gelaugt, hatte er „getrampt“, um mit der ganzen Beute zu verschwinden. „Graf Steiner“ und wie er sich sonst nennt, behauptet, daß er früher Vorstand der Gewerkschaften und auf Balkanstaaten Schriftführer gewesen sei, daß er auch in Frankreich, Italien usw. aufgetreten ist, nach Berlin kam er ziemlich abgeritten. Sein erstes war, daß er sich bei den besten hiesigen Schneidermeistern die besten Kleider machen ließ, die er alle mit Geld bezahlte. In der feineren Kleidung besuchte er dann die ersten Kellern, um mit hochgelehrten Leuten Verbindungen anzuknüpfen. Er fühlte sich zu sicher, daß er auch Frau und Kind herbei kommen ließ, um in Berlin mit ihnen auf großem Fuß zu leben. Unter anderem beauftragte er auch Berliner Grundstücke anzukaufen. Alle, die mit dem Manne mit den vielen Namen und auch mit Bleuer in Verbindung gekommen sind, vielleicht auch beim Umwecheln von Geld, werden erloscht, sich umgehend bei der Inspektion A.I. im Zimmer 195/196 zu melden.

Keine Vertagung im Klante-Prozess

Die Vorführung des Angeklagten angeordnet.

Zu der heutigen Verhandlung, der Klante nicht bewohnt, waren die Sachverständigen, Gefängnisarzt Dr. Bürger, Geheime Rat Dr. Hoffmann und Dr. Jungmann, der Präsident an der Klinik von Geheimrat Gies, anwesend. Zunächst gab Dr. Bürger noch einmal ein Bild von dem Krankenstand bei Klante. Er stellte fest, daß man bei dem Angeklagten ein Augenblut nicht mit Sicherheit beobachten konnte. Er habe gestern auch nur davon gesprochen, daß es sich um einen Ausbruch mit Tuberkulose und kleinen Teilen von Lungenerkrankung handle. Der Befund habe sich seit gestern nicht geändert. Er halte Klante auch jetzt für nicht verhandlungsfähig, auch nicht für eine halbe Stunde.

Rechtsanwalt Baqn: Der Herr Vorsitzende hat in prononzierter Weise angedeutet, daß Klante simuliere. — Vors.: Ich habe nur gesagt, die Tatsache, daß Gefangene simulieren, ist inoffiziell. — Richter Dr. Sventhal: Muß nicht der Verdacht der Simulation dadurch verflucht werden, daß Klante in der ersten Verhandlungsbildung sehr gut verhandlungsfähig war und nach vorgeschlagener Pause plötzlich angeblich nicht mehr weiter konnte? — Dr. Bürger: Bei einem so schwerkranken Mann, der hochgradig nervös und hysterisch ist, kann man nicht von Simulation sprechen. Bei Klantes starkem Wüten lag allerdings eine Lebertreibung vor. — Rechtsanwalt Dr. Welt teilt mit, daß er den Auswurf Klantes in dem bakteriologischen Institut habe untersuchen lassen. Nach dem Gutachten liegen wahrcheinlich Lungenerkrankungen vor und auch Anzeichen dafür, daß Klante an Lungentuberkulose leide.

Sobann wird als Sachverständiger Stiffenarzt Dr. Jungmann vernommen. Er hat Klante gestern untersucht und zweifelt eine ausgebreitete Lungentuberkulose festgestellt, glaubt aber nicht, daß durch die Verhandlung Klantes Gesundheitszustand eine besondere Verschlechterung erfahren habe. Es sei auch nicht anzunehmen, daß Klante objektive Grund halte, hier viel zu husten. Die mikroskopische Untersuchung ergab spärliche Sputa, die aber nicht aus der Lunge stammen. Der Sachverständige hat den Verdacht, daß das Blut durch Sängen aus dem Munde stamme, um Lungenerkrankung vorzutäuschen. Gegen Lungenerkrankung spreche auch die Tatsache, daß kein Fieber eingetreten sei. Für die Frage der Verhandlungsfähigkeit habe es keine Bedeutung, selbst wenn Klante gestern eine leichte Lungenerkrankung gehabt hätte. Er sehe keinen Grund, Klante für nicht verhandlungsfähig zu erklären. Mit Rücksicht auf seinen nervösen Zustand wolle jedoch eine Einbürgerung der Verhandlung auf täglich zwei Stunden zu empfehlen. — Auch Geheimer Medizinalrat Dr. Hoffmann hat seinen Zweifel an der Verhandlungsfähigkeit Klantes. — Staatsanwalt Horn beantragt hierauf, die Verhandlung fortzusetzen. Rechtsanwalt Dr. Welt verlangt hierauf die Wabung weiterer Sachverständiger. Die Stellungnahme der Kammer in diesem Fall sei nur aus ihrer Haltung, die sie schon im Vorverfahren gezeigt habe, verständlich. — Vors.: Warten Sie ab, welche Stellung wir zu Dr. Bürger ernehmen. Ihre Worte enthalten eine unzulässige Kritik.

Das Gericht beschloß auf Grund der abgegebenen Gutachten die Verhandlung fortzusetzen und erwiderte die Vorführung Klantes an.

Der Streit der Gemüts- und Fruchtgroßhändler hat am heutigen Mittwoch eine Verschärfung dadurch erfahren, daß die Standinhaber in den Kuchenmarkthallen sich zum Teil der Bewegung der Großhändler angeschlossen haben. In der Umgebung der Zentralmarkthalle haben sich heute mittelmäßige Szenen abgespielt. In der Zentralmarkthalle befinden sich mehrere Stände händlerischer Verkaufsvermittler, die als beamtete Personen verpflichtet sind, offenzuhalten und Ware an Käufer abzugeben. Den Kaufleuten war es zumeist nicht möglich, sich zu diesen Ständen vorzugeben. Dabei kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die auch in einer Anzahl von Fällen in Handgreiflichkeiten anstießen. Die Markthallenverwaltung sah sich schließlich genötigt, eine Abteilung Schutzpolizei zu Hilfe zu rufen, die sowohl im Gebäude selbst, als auch auf der Straße für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte.

Ein Gemütslager zurückgehaltener Kohlen beschlagnahmt.

Die Staatsanwaltschaften gehen neuerdings wieder mit größter Zähe gegen solche Kohlenhändler vor, die Kohlen in verfallenen Lagern zurückhalten, um dann später ungewisse Gewinne einzubehalten. So war gegen den Kohlenhändler Mann in der Hagenburger Straße 30 von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden, weil zahlreiche Bestellungen darüber eingelaufen waren, daß der Händler keine Kohlen nicht in verkehrsfähiger Weise belieferte. Lieferungsbeamte des Magistrats stellten daher

Nachforschungen an, es gelang ihnen, ein geheimes Kohlenlager zu entdecken, das der Händler in einem in der Nähe seines Geschäfts gelegenen Keller eingerichtet hatte. Die Staatsanwaltschaft verfügte daraufhin die Beschlagnahme dieser Brennmaterialien, und so wurden gestern abend 500 Zentner Brennstoffe, die einen Wert von über einer Million Mark repräsentieren, beschlagnahmt und auf Verkaufsstellen fortgeschafft. Die Kohle wird auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verkauft und der Betrag von der Staatskasse eingezogen. Es ist sich hier um Ware handelt, die der Händler entgegen allen Bestimmungen seinen Kunden entgegen und verheimlicht hatte. Von der gleichen Staatsanwaltschaft ist auch gegen den Kohlenhändler Seidler in der Markburger Straße ein Verfahren wegen Zurückhaltung von Kohlen eingeleitet worden.

Raubmordversuch in Steglitz

Die „Stühe“ und ihr Anhang als Täter

Ein neues Verbrechen wird aus Steglitz gemeldet. Dort überfielen in der vergangenen Nacht in dem Hause Sedanstraße 8 eine „Stühe“ und deren Anhang die Rentiere Käthe Puppe im Bett, verletzten sie zu ermorben, beraubten sie und entliefen mit der Beute, die im einzelnen noch festgestellt werden muß.

Hilferufe in der Wohnung weckten gegen 11 Uhr morgens die Hausgenossen. Das Polizeigewalt Steglitz, das benachrichtigt wurde, entsand sofort einen Kriminalbeamten. Man fand die alte Dame in einer Blutlache aus mehreren Kopfwunden blutend in ihrem Bett liegend. Die Beschäftigten in der Wohnung waren zum Teil ausgeglaubt. Die Dame hatte mehrere eine Stühe angenommen. Diese war verblüdet. Sie hat ohne Zweifel in der Nacht ihren Anhang eingeladen und mit ihm die Rentiere überfallen, um sie zu ermorben und zu berauben. Die Leberfallene verlor die Besinnung, und so konnten die Täter entkommen.

Die Stühe, deren Namen noch festgelegt werden muß, ist etwa 25 bis 26 Jahre alt und von schlanker Mittelgröße. Sie hat schwarzes spärliches Haar, das sie in Schneefestigkeit trug und im Oberleib eine Jahnlinie. Sie fiel durch ihr langsames und bedächtiges Sprechen auf. Angeblich ist sie aus Götting.

Frau Puppe, die sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, bewohnt in der Zwei-Familien-Willa den ersten Stof, 4 Zimmer und Küche. Im nicht allein zu sein, suchte sie in der vergangenen Woche eine Stühe, die ihr zu wohnen sollte. Es meldete sich ein etwa 25 bis 26 Jahre alter, kleiner, gerichts, schlanker, etwa 1,60 bis 1,65 Meter großer Mädelchen mit schmalen Gesicht, schwarzem spärlichem Haar, das sie in Schneefestigkeit über die Ohren trug und einer Jahnlinie im Oberleib. Das Mädelchen ließ sich Martha rufen und erzählte, daß es eben erst von Götting nach Berlin gekommen sei. Es war sehr bescheiden und zurückhaltend und gefiel deshalb der alten Dame so gut, daß sie es annahm. Die Stühe zog gestern vormittag um 10 Uhr zu. Ihre Kleidungsstücke sollten kommen. Gestern abend verzeigte die Dame mit der neuen Stühe gemeinsam das Abendbrot und zog sich dann auf ihr Zimmer zurück, um noch zu arbeiten. Erst um 3 Uhr legte sie sich zu Bett und schlief bald ein. Gegen 5 Uhr morgens wurde sie durch heftige Schmerzen am Kopfe gewekt. Sie fühlte nun in der Dunkelheit, daß jemand mit einem stumpfen Gegenstand auf ihren Kopf einschlug und verlor bald die Besinnung. Als sie nach einiger Zeit wieder zu sich kam, merkte Frau Puppe, daß man ihr eine Decke über den Kopf geschoben und Betten auf sie geworfen hatte. Weil ihre Hände fest waren, so gelang es ihr, sich zu befreien. Während sie noch halb bewusst dalag, kam jemand herein, nahm die Betten von ihr weg und verwarf sie durch Drehen und Drehen am Handgelenk festzukneifen, so fiel tot lie. Die Leberfallene fürchtete, sofort gestift zu werden, wenn sie sich rührte, nahm also ihre Kräfte zusammen und stellte sich tot. Nur diese Geistesgegenwart rettete sie. Man warf die Betten wieder über sie und machte sich nun daran, die Schränke zu öffnen und ihres Inhaltes an Silber- und anderen Wertgegenständen zu verhaften. Alles alles vollständig ruhig geworden war, schlechte sich Frau Puppe an die Eingangstür und rief um Hilfe. Die Familie unter ihr hörte sie und benachrichtigte sofort die Polizei.

Frau Puppe, die schwer Verletzte ist, weiß nicht, wie die verblüdeten Stühe heißt. Der Chef der Berliner Kriminalpolizei setzte die Ermittlungen der verblüdeten Stühe und ihres Anhangs eine Vernehmung von 10 000 Mark aus. Mitteilungen nehmen Kriminalkommissar Genat im Zimmer 104 des Berliner Polizeipräsidiums, Hansstr. 119 und 428 und Kriminalkommissar Hagenjäger beim Polizeigewalt Steglitz entgegen. Daß die Stühe ihre Hand im Spiel habe, geht schon daraus hervor, daß sie jetzt verblüdet ist. Nach Kammt die Decke, die der Leberfallenen um den Kopf gebunden war, aus dem Zimmer der Stühe, und ihre Pantoffeln standen vor dem Bett der überfallenen Hausfrau.

